

Biebricher Tagblatt

Biebricher Neuere Nachrichten

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 A pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 A monatlich. Wochenhefte, für 6 Nummern, 10 A. Wegen Postbezug näherten bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnengruben für 20 Zeilen Biebrich 10 A, für auswärtige 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantw. für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Holzappel, in Biebrich.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gespräch 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 66.

Erstes Blatt.

Samstag, den 18. März 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ zwischen Bettencourt und Cumieres bilden weiter das Angriffsziel heftiger französischer Angriffe, die über die deutschen Eroberer aus dieser überaus wichtigen Schlüsselstellung nicht zu vertreiben imstande sind.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

An verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe. Im Maas-Gebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienenen geglaubt wurde, wiederholt gegen unsere Stellung auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten überraschenden Angriff gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unversehrt übrig gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erlief schon in unserem Sperrfeuer.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB na. Wien, 17. März. Amtlich wieb veröffentlicht: 17. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Strypafront erfolgreiche Vorpostenkämpfe. Westlich von Tarnopol drängen hierbei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen Fährten und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Jonjont front eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Rußland.

Wechsel im russischen Oberkommando.

Wass. 17. März. Laut „Wass. Nachrichten“ bringt das Amtsblatt des russischen Kriegsministeriums die Ernennung des Generals Gwerm zum Oberkommandierenden der russischen Armeen an der Westfront und des Generals Michnewitsch zum Chef des großen Generalstabs an der Westfront.

Die Notwendigkeit deutsch-russischer Handelsbeziehungen nach dem Kriege.

Stockholm, 18. März. „Nawoje Wremja“ ist darüber einverstanden, daß auf dem Petersburger Kongress der Vertreter des Handelsministeriums, Borojajewski, in allem Ernst ausgesprochen, daß eine Schwächung Deutschlands keineswegs für Rußland erwünscht wäre. Man müsse nach Kriegsende Deutschland seine früheren Rechte einräumen. Deutschland komme in erster Linie als bedeutendes Absatzgebiet des russischen Getreidemarktes und der russischen Ausfuhr in Betracht. Die russische Bureaupolitik wüßte daher keine Niederlage Deutschlands. Die äußerste Konzeption, die Rußland den Alliierten machen könnte, wäre, daß Rußland nach dem Kriege dem Deutschen Reich keine besseren Bedingungen als den Alliierten gewähren würde. Mehrere Kaufleute pflichteten Borojajewski bei und meinten, mit Deutschland ließen sich in Zukunft gute Geschäfte machen.

Aus Frankreich.

WB na. Paris, 17. März. Die Kammer hat die vorläufigen Kredite für das zweite Vierteljahr 1916 mit 478 gegen eine Stimme angenommen.

Briefbeförderung in Frankreich. Ueber die französische Briefbeförderung im Kampfgebiet bringt das „Ouvrier“ vom 14. März folgende interessante Notiz: „Seit 22 Tagen wüßte die Schlacht vor Verdun. Seit 22 Tagen sind die Angehörigen der kämpfenden Truppen ohne Nachrichten! Briefe kommen nicht mehr an...“ (Den Rest des Artikels hat die Zensur gestrichen.)

Der Wechsel im französischen Kriegsministerium.

Paris. Das Demissions Schreiben des Kriegsministers Gallieni ist aus Versailles, den 16. März, datiert und lautet: „Wie ich Ihnen bereits letzte Woche erklärte, lassen mich gegenwärtig meine Kräfte im Stich. Die Werte sind der Ansicht, daß ich augenblicklich nicht imstande bin, die hohen Funktionen, die mir anvertraut sind, mit der ganzen notwendigen Arbeitskraft auszuüben. Sie geben mir die Versicherung, daß eine absolute Ruhe von einiger Dauer und eine systematische Behandlung unerlässlich sind, um mich in die Lage zu versetzen, von neuem in den aktiven Dienst zu treten. Ich erlaube Sie deshalb, meine Demission anzunehmen.“ Der Ministerpräsident antwortete, er und seine Kollegen bedauerten sehr lebhaft, daß Gallieni durch seine Gesundheit gestungen sei, seine wertvolle Mitarbeit bei dem Werte der nationalen Verteidigung aufzugeben. Er hoffe jedoch, daß er bald wieder in der Lage sein werde, einen Kampfposten im Dienste des Vaterlandes zu übernehmen.

Paris. Als Nachfolger des zurückgetretenen Generals Gallieni wurde General Roques zum Kriegsminister ernannt.

Der neue französische Kriegsminister.

Genf, 18. März. Als Gesandter im Kriegsministerium war General Roques wegen Vierterungsfragen und technischen Schwierigkeiten starken Kammerangriffen ausgesetzt. Er besaß aber auch einflussreiche Freunde im Parlament, nämlich in der Gruppe des früheren Conseilpräsidenten Barthou, dem der Hauptanteil an Roques Ernennung zum Kriegsminister zugeschrieben wird. Mit den Generalen Joffre und Haig trat Roques als schon von Gallieni erbetener Beirat in Tätigkeit. Allgemein gespannt ist man in parlamentarischen Kreisen, wie Roques mit Gallieni auskommen wird. Die beiden befanden sich einander wiederholt wegen artilleristischer und anderer Probleme. Die Pariser Korrespondenten behandeln die Frage, ob Roques die seit Schaffung der Unterstaatssekretariate befallenen bürokratischen Unstimmigkeiten, deren Folgen auch vor Verdun empfindlich fühlbar sind, werde beheben können.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die „Gazette des Ardennes“ teilt in ihrer Nummer vom 12. März mit, daß die Zahl der in Deutschland befindlichen gefangenen Franzosen jetzt 311 000 beträgt. Von 241 300 hat sie bisher die Namen angegeben; auch eine Staatsleistung!

WB na. Brüssel, 17. März. Belgische Flüchtlingsblätter und der Pariser „Temps“ verbreiten die Nachricht, daß die fünf Jahre in Deutschland anfangen Belgier für das deutsche Heer ausgehoben würden. Im deutschen Heere, das ein Volksheer ist, dienen keine Ausländer, keine weißen und keine farbigen. Die Meldung ist also zum Glücke der Verheerung glatt erlunden.

WB na. New York, 17. März. Von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Der Besuch des Kriegsminister Gallienis in den Vereinigten Staaten und seiner Verbündeten hat alle Erwartungen übertraffen. Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein amerikanischer Kreise, ebenso die Überzeugung und Bewunderung, die bei den Amerikanern über dieses großartige Wohltätigkeitsunternehmen herrscht. Unter den geistigen hervorragenden Besuchern befand sich auch Henry Taft, der Bruder des früheren Präsidenten, mit zahlreichen Freunden. Dr. Baruch stellte fest, daß die Maßnahmen der ersten drei Tage eine Million Mark überstiegen.

Schlangennamen in der Presse.

Wer erinnert sich nicht, im Zirkus den Schlangen- oder Kautschukmann angestarrt zu haben, der es in der Verhüllung seiner Gliedmaßen so weit gebracht hatte, daß er sich hinten überbiegen und mit dem Kopf zwischen den Beinen hindurchschau konnte. Ein ähnliches Kunststück führen jetzt die französischen Blätter ihren Lesern vor, und zwar, wie es scheint, auf eine von oben ausgehende Anregung hin, und das Kunststück wird als neueste Leistung des Pariser Eclair schätzensvoll den Verbündeten draußen gedreht und in deren Presse weiterverbreitet. So begegnet es uns auch in den italienischen Blättern mit dem vertrauensvollen Stempel der amtlichen Agenzia Stefani. Das Kunststück, welches den Herren in Paris nicht so leicht jemand nachmacht, besteht in folgender Darstellung des Komplexes um Verdun:

Die deutsche Heeresleitung sucht im Deutschen Reich und in den neutralen Ländern die Überzeugung zu verbreiten, daß der Kampf um Verdun das Ergebnis eines französischen Durchbruchversuchs sei, und daß die Franzosen zum Angriff vorgegangen wären. Diese nachträgliche Behauptung enthält nach der französischen Auffassung die Belohnung der Deutschen und das Bedürfnis, das Scheitern der vorzeitig ermittelten Hoffnungen zu beseitigen. Zum angeblichen Beweis dafür werden allerlei vermeintliche Aussagen von deutschen Gefangenen angeführt, und der Schluss ist eben der, daß die deutsche Unternehmung gegen Verdun gescheitert sei und daß die Heeresleitung sich jetzt durch solche Entstellungen herauszureden laßt.

In Deutschland ist natürlich von derartigen Verleumdungen der Heeresleitung nicht das Geringste bekannt geworden, aus dem einfachen Grunde, weil sie niemals gemacht worden sind. Hingegen zeigt das Verbrechen und Lügenkunststück der amtlichen oder halbamtlichen Pressefreiheit unverkennbar das heisse Bemühen, die Wahrheit zu verbergen und zu entstellen, weil diese Wahrheit für Frankreich und seine Mitläufer offenbar sehr unangenehm ist. (Köln. Ztg.)

Die englischen Niederlagen bei Kut-el-Amara.

WB. Konstantinopel, 17. März. Das Hauptquartier meldet: An der Frontfront verliefte der Feind im Abkling mit Verlusten nach seiner Niederlage am rechten Tigrisufer am 8. März, während er mit seiner Hauptmacht am 9. März Vorberreitungen zum Rückzug traf, mit je einer Infanterie- und Kavalleriebrigade einen überfallenden Angriff hinter unserem rechten Flügel, aber unter dem Druck des Zentrums mußte er auf seine umflossene Bewegung verzichten und den allgemeinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. März verfolgten unsere Truppen den Feind fröhlich und überschritten einige Linien, die vom Feinde vorher befestigt worden waren. Am 10. März erreichten unsere Vorposten nachts die Zemit-Höhe, die sie befestigten. Der Feind, der unsere Vorposten für schwach hielt, griff sie an; von hinten eilten aber Verstärkungen heran, machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter fünf Offiziere, ein Maschinengewehr und eine große Menge Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen. Auf den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Der Zeitpunkt einer neutralen Friedensvermittlung.

Stockholm. Der Minister des Auswärtigen von Wallenberg empfing eine Abordnung der Nordischen Konferenz, welche ihm ein an die neutralen Regierungen gerichtetes Schreiben überreichte, worin diese aufgefordert werden, Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens zu treffen. Der Minister erwiderte: „Wir wünschen den Frieden gleich lebhaft wie Sie, können aber als Vermittler nur für den Fall auftreten, daß dies der ausdrückliche Wunsch der Kriegführenden ist. Wird ein solcher Wunsch ausgesprochen und wird uns klar, daß wir für die Wiederherstellung des Friedens etwas tun können, werden wir nicht zögern, alles zu tun, was getan werden kann. Unterdessen müssen wir uns damit begnügen, der Menschheit dadurch zu dienen, daß wir nach Vermögen den Unglücklichen helfen, die durch den Krieg leiden geworden sind.“

Italienische Verformung gegen England.

Bern, 18. März. Das „Journal de Geneve“ sagt in einer Besprechung der Lage: Man kennt schon die Klagen der italienischen Bevölkerung darüber, daß die Kohlenzufuhr aus England aus den bekannten Gründen nicht mehr so reichlich erfolgt wie sonst. Neuerdings kauft England aus Spanien erdölähnlichen immer weniger landwirtschaftliche Erzeugnisse von Italien. Gerade Konfektengemüse bilde aber einen wichtigen Ausfuhrartikel dieses Landes. In den Kreisen der italienischen Landwirtschaft gibt sich daher eine gewisse Verformung über die Abnahme der Gemüsausfuhr Ausdruck.

Zum Untergang der „Tubantia“.

WB. Amsterdam, 17. März. Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Ein Gtazug mit vielen Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung der „Tubantia“ traf heute nacht in Amsterdam ein. Unter ihnen befindet sich auch der amerikanische Konsul in Stuttgart, Schilling, mit Frau und Tochter. Schilling ist der Ansicht, daß die „Tubantia“ nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gestoßen ist. Als sich der Unfall ereignete, stand die „Tubantia“ tatsächlich nicht still, sondern erst ungefähr zwei Minuten nach der Explosion.

Tages-Rundschau.

Zum Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz.

Berlin. Dem Großadmiral v. Tirpitz sind anlässlich seines Rücktritts viele Sympathietelegramme politischer und wirtschaftlicher Organisationen zugegangen. Das Telegramm der nationalliberalen Reichstagsfraktion hat folgenden Wortlaut: „Ziel bewegt durch die Kunde von dem Rücktritt Eurer Exzellenz in der letzten schweren Zeit sendet dem Schöpfer der deutschen Marine und Baues des deutschen Flottengeistes den Ausdruck treuer, dankbarer Verehrung. Die nationalliberale Reichstagsfraktion. Baffermann, Vorsitzender. Rist, Geschäftsführer.“

WB na. Düsseldorf, 17. März. Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute sandte an Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm: „Großadmiral von Tirpitz. Berlin. Den genialen Schöpfer und Organisator unserer Marine, den Träger ihres hervorragenden Geistes und unermüdbaren und verlässlichen Förderer ihrer Technik verabschiedet unser unentwegtes Trüben und dankbarsten Verehrung der Verein Deutscher Eisenhüttenleute. Springorum, Vorsitzender; Schroeder, Geschäftsführer.“

Genf, 17. März. In Unterminis der Beweggründe der Demission von Admiral von Tirpitz bekräftigt sich der „Temps“ in einem Leitartikel mit der Ueberschrift: „Beträchtigung des deutschen U-Bootskrieges“ in der Hauptsache darauf hinzuweisen, daß Deutschland den Inhalt seines Memorandums vollständig aufrecht erhält. Es sei gewiss kein Zufall, daß diese Betrachtung der deutschen U-Boots-Kriegsmethode gerade bei Wiederbeginn der Reichstagsarbeit erfolgt. Der „Matin“ ist gleichfalls ohne Orientierung über die näheren Umstände, unter denen sich die Veränderung in der deutschen Marineleitung vollzieht. Das „Journal de Geneve“ erinnert an die scharfe amerikanische von England beeinflusste Agitation gegen Tirpitz.

Die englische Auffassung des Rücktritts v. Tirpitz.

Reuter berichtet über den Rücktritt v. Tirpitz, das sei das interessanteste Ereignis in der inneren Politik Deutschlands seit Ausbruch des Krieges. Auf England und seine Verbündeten habe es keinen Einfluss, ebensowenig sei es wahrscheinlich, daß es auf die Neutralen Einfluss habe. Der Kaiser habe Tirpitz, wie es scheint, ruhig lassen lassen, wie Bismarck, Caprivi und Bismarck. Man müsse nähere Einzelheiten abwarten, um die wirkliche Bedeutung dieses Rücktritts zu ermessen. Für den Augenblick könne man nur sagen, daß eine gewisse nervöse Unzufriedenheit in den höheren deutschen Kreisen zutage trete.

Vom Grafen v. Dohna-Schloden.

WB. Breslau, 17. März. Als der Kommandant der „Möve“, Burggraf und Graf v. Dohna-Schloden, Anfang dieser Woche in seinem Geburtsort Malm bei Sagan weilte, wurde ihm von der dortigen Bevölkerung ein feierlicher Empfang bereitet. Auf die Begrüßungsansprache des Vortors erwiderte Graf v. Dohna, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, u. a.: „Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebte, mitempfinden. Es ist wohl das Größte, was der Mensch erleben kann. Ich sah, was deutsche Treue und deutsche Kraft durchleben kann, sah, wie die Matriolen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick zögerten, ihre Pflicht zu erfüllen. Das gab mir das Vertrauen, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was es für einen Augenblick war, als ich eines Tages acht englische Rapiden vor mich stehen hatte und ihnen sagen konnte: Das tut die deutsche Flotte! Graf Dohna kam dann auf seinen Besuch im Hauptquartier zu sprechen. Die Herzlichkeit und Gnade, sagte Graf Dohna, mit der mich Seine Majestät empfing, und wie er mir seinen faulersten Dank und seine Freude ausdrückte, bewegte mich tief. Weiter erwähnte der Kapitän, daß er auch die Arme des Kronprinzen vor Verdun gesehen habe. Diese Freundschaft und Entschlossenheit, die er bei den Soldaten jeder Waffe dort beobachtete, machte einen unauflöschlichen Eindruck auf ihn. Mit diesen herrlichen Truppen würden wir den Sieg erringen.“

WB na. Berlin, 17. März. Nach dem Ausweis vom 15. März ist der Goldbestand bei der Reichsbank in der letzten Berichtswoche nur um 387 000 Mark gestiegen. Zufalllich war der Zufuß aus dem Verkehr wesentlich größer, doch trat dies aus bekannten Umständen nicht in Erscheinung. Auch die Goldbestände der „Reichsbank“ wurde dem Bestande der Reichsbank nicht zugezählt; dieses Gold soll bis nach Ablauf des Jahresverlaufs bei der Reichsbank zur Aufbewahrung bleiben und erst später dem sonstigen Verkehr auf Gold zugerechnet werden. Die „Möve“ brachte insgesamt 16 Kisten mit, von welchen 14 Goldbarren und zwei Staubgold enthalten.

WB na. Zürich, 17. März. In der Rede des Staatssekretärs Friedrich Schreber die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Es war wieder eine Führrerrede, ebenbürtig jener anlässlich der dritten Kriegskonferenz. In der überzeugenden Kraft ihrer Beweisführung behauptet er auch den Sieg Deutschlands auf dem Kampffeld der Finanzpolitik und einen wichtigen Schlag für seine Feinde auf dem nördlichen Boden. Diese sind weiter entfernt als je, Deutschland finanziell niederzujmingen. Es steht auch hierin unbefragbar.

